

Ich bin ein Offenbacher

Akropolis und Olympia sind für uns alte Bekannte, wir haben sie vor Augen, sobald wir an Griechenland denken. Retsina, Ouzo, Tzatziki und gefüllte Weinblätter möchten wir auf unserem Speisezettel nicht mehr missen. Im zweiten Weltkrieg war Griechenland von den Deutschen besetzt. Danach herrschte lange Zeit Bürgerkrieg, bis 1974 regierte in Griechenland eine Militärdiktatur mit harter Hand. Kein Wunder also, dass viele Griechen bereits in den 1960er Jahren nach Deutschland kamen als Arbeitskräfte gesucht wurden. Die meisten traten die Reise mit dem Vorsatz an, einige Jahre gutes Geld zu verdienen und dann zurückzukehren. Die Offenbacher Bevölkerungsstatistik weist für 1964 634 griechische Einwohner auf. Fünf Jahre später waren es bereits über 2000. Heute leben rund 4000 Griechen in unserer Stadt.

„Akzeptieren, dass die Fremde zur Heimat geworden ist, und ein Teil dieser Gesellschaft werden.“

Auch die Eltern von Emmanuel Korakis kamen Mitte der 1960er Jahre nach Deutschland. Beide arbeiteten bei Mercedes in Stuttgart. Die wechselvolle wirtschaftliche und politische Geschichte, die uns mit dem Peloponnes verbindet, hat der heute 41-jährige dabei mehrfach am eigenen Leib erfahren. Heute ist er Mitglied im Bundesvorstand der griechischen Gemeinden und engagiert sich ebenso wie seine Frau Pelagia in der griechischen Gemeinde in Offenbach.

Bereits mit vier Monaten kam Emmanuel in die Kinder Grippe. Seine Eltern hatten wenig Zeit, sie wollten arbeiten und sparen, um bald zurückkehren zu können. Als er fünf Jahre alt war schickten ihn seine Eltern nach Griechenland zu den Großeltern, wo er aufwachsen sollte. Die Einschulung fiel ihm nicht leicht, denn er sprach zu dieser Zeit nur Deutsch. Als die Lehrerin ihn in der Klasse vorstellte und sagte, dass er aus Deutschland komme, sei die ganze Klasse aufgestanden und habe „Heil Hitler“ gerufen. „Ja, das war die Vorstellung, die die Leute damals von Deutschland hatten“, sagt Emmanuel Korakis rückblickend.

Während seiner Schulzeit musste das Militärregime abdanken und Griechenland wurde demokratisch. Daneben wurde das Land zum beliebten Reiseziel für Deutsche. Nach dem griechischen Abitur begann Emmanuel ein Maschinenbaustudium. Als seine Eltern das Geld für das Studium nicht mehr aufbringen konnten, reifte in ihm der Entschluss, nach Deutschland zu gehen, zu jobben und hier weiter zu studieren. Dabei habe auch seine damalige Freundin eine Rolle gespielt, sagt er. Eine junge deutsche Touristin, die er in Griechenland kennengelernt hatte.

Mit 20 Jahren kam er zum zweiten Mal nach Deutschland, diesmal nach Frankfurt. Er sprach Englisch, doch Deutsch musste er erst wieder lernen. Der Schock war groß, plötzlich waren die Deutschen sehr distanziert, die Lockerheit aus dem Urlaub war wie weggeblasen. Auch die Beziehung mit seiner Freundin hielt nicht lange. Das Kultusministerium erkannte seinen Schulabschluss und seine Studienzeit gerade einmal als mittlere Reife an. Halt fand er zu dieser Zeit vor allem in der griechischen Gemeinde, wo er auch seine Frau kennenlernte. Pelagia Gavriilidou wuchs in Frankfurt als Kind griechischer Gastarbeiter auf. Ihre Jugend, erinnert sich die 38-jährige, war ein Hin- und Hergerissensein zwischen griechischer Mentalität und der deutschen Realität. Als Teenager wollte sie auswandern ins Land ihrer Eltern, dann machte sie doch eine Ausbildung als Kosmetikerin und engagierte sich in der griechischen Gemeinde. Beiden ist es wichtig, einen griechischen Partner zu haben. „Die menschlichen Beziehungen, die Art und Weise, wie man miteinander umgeht sind anders“, sagt Emmanuel Korakis. Mittlerweile ist ihr Sohn Tilemachos fünf Jahre alt. Genauso lange

haben sie eine Wohnung im Offenbacher Nordend. Vor sieben Monaten stellte sich nochmals Nachwuchs ein und Tochter Lidia übt mittlerweile das Krabbeln.

Nach seiner Ankunft in Deutschland arbeitete Emmanuel Korakis auf Baustellen und als Gelegenheitsarbeiter. Schließlich begann er eine Ausbildung als Elektroinstallateur. Der Meister war begeistert, einen Auszubildenden zu haben, der bereits Konstruktionspläne erstellen kann. Doch da sein Bruder im zweiten Weltkrieg auf Kreta gefallen war, ließ er seine Wut an Emmanuel aus. Im dritten Lehrjahr, kurz vor der Prüfung war das Lehrverhältnis beendet. Schließlich begann er als Hilfsarbeiter in einer großen Druckerei.

Der Gedanke, nach Griechenland zurückzukehren, kam Emmanuel Korakis nicht. „Da war auch mein Stolz, das hätte etwas von Scheitern gehabt“, sagt der 41-jährige. Stattdessen engagierte er sich politisch und in der griechischen Gemeinde. Daneben bildete er sich beruflich weiter. Nach zwei Jahren hatte er seinen Facharbeiterbrief in der Druckindustrie. Heute ist Emmanuel Korakis freigestellter Betriebsrat. Im Bundesvorstand der griechischen Gemeinden ist er zuständig für soziale Angelegenheiten. „Früher waren die griechischen Gemeinden da, um sich gegenseitig zu helfen. Heute müssen wir uns fragen, wie werden wir Teil dieser Gesellschaft ohne unsere Traditionen zu verlieren,“ sagt Emmanuel Korakis. „Viele haben gedacht, sie gehen sowieso irgendwann zurück und haben sich darauf beschränkt, das griechische Osterfest gemeinsam zu feiern. Heute müssen wir uns mit der Realität hier auseinandersetzen. Hartz IV und Probleme in der Rentenversicherung sind auch unsere Probleme,“ erklärt der 41-jährige.